

*Im Februar 2009 bereiste ich mehrere Wochen Ecuador und Kolumbien. Guerrilla, Frieden, Sicherheit und die Beziehungen zwischen beiden Ländern, die seit Februar 2008, als das kolumbianische Militär das Basislager von Raúl Reyes, 2. Mann der FARC, auf ecuadorianischem Gebiet angriff und Reyes tötete, sehr angespannt sind, waren ständige Themen in Gesprächen mit Freunden und Bekannten und in den Medien beider Länder.*

*Über zwei große Themen habe ich einige Notizen für unsere Webseite geschrieben.*

*Ulrich Künzel*

### **Vom Absinken der humanitären Standards (Reisebericht Teil2)**

Im Grenzgebiet zwischen Kolumbien lebt das indigene Volk der Awa, der größte Teil auf kolumbianischem Gebiet. Erfahrungsgemäß sind die Awas sehr verschlossen und leben in ihren Dorfgemeinschaften, wohl auch weil sie weder vom Staat noch von der dort operierenden FARC jemals Gutes erfahren haben.

Mit dem Bau der Fernstraße Ipiales-Tumaco, die parallel zur Grenze verläuft, hatten viele Ethnologen und auch die Awas selbst die Gefahr verbunden gesehen, dass durch die erleichterten Verkehrsverbindungen sich immer mehr landlose Siedler aus anderen Teilen Kolumbiens im Gebiet der Awas niederlassen und langsam deren Kultur, Sprache und Gebräuche auflösen würden. Andererseits hatten viele Awas erhofft, durch den Bau der Straße ihre Produkte leichter in die Bevölkerungszentren transportieren zu können. Hoffnungen und Befürchtungen sind eingetreten, wenngleich längst nicht so stark wie erhofft oder befürchtet.

Inzwischen hatte nämlich der internationale Drogenhandel die Routen über die Grenze als besonders leicht zu passieren ausgemacht, die über das Gebiet der Awas führen. Zur „Sicherheit“ dieser Verbindungswege hatte die Mafia die Umgebung und auch einige Scheinrouten reichlich mit Landminen versehen. Dies mit Unterstützung (wahrscheinlich als Minenlieferanten) durch die FARC, die sofort auf den Plan trat, als deutlich wurde, dass wie anderswo üblich auch hier Wegezoll oder wie es die FARC nennt „Steuern“ von den Drogenhändlern zu erheben waren.

Die Awas wurden nicht gefragt, sondern konnten wegen der Verminderung nur noch Teile ihres Landes bestellen.

Anfang Februar nahm die FARC in mehreren Ortschaften in der Nähe der Stadt Barbacoas und der Gemeinde Ricaurte 27 (nach anderen Meldungen waren es 14) Awas in Gefangenschaft und klagte sie an, Spione der Regierung zu sein. In zwei Aktionen wurden die Awas von der FARC erschossen. Die Spitze der FARC bekannte sich nach einigen Tagen des Schweigens zu den Morden, die sie als gerechte Verhängung der Todesstrafe für Verräter bezeichnete.

So handeln also jene, die die Schaffung einer gerechten, menschlichen Gesellschaftsordnung in Kolumbien als ihr Ziel bezeichnen.

